

romanische Namen bei Goten, was wahrscheinlich mit Umbenennungen bei Konversion zum Katholizismus oder beim Eintritt in den Klerus zusammenhängt. Die geographische Verteilung der germanischen Namen im Episkopat bestätigt im wesentlichen das von der Archäologie und der Ortsnamenkunde gewonnene Bild von den Schwerpunkten gotischer Siedlung in Spanien (Kastilien, Galizien, Andalusien, Katalonien, Septimanie). Hervorzuheben ist das abschließende „Alphabetische Verzeichnis der Personen des Westgotenreiches“ (S. 204–217), das sich auf beide Werke bezieht. R. S.

J. N. Hillgath, *The Spanish Kingdoms 1250–1516*, Bd. 2: 1410–1516. Castilian Hegemony, Oxford 1978, Clarendon Press, XI u. 716 S., £ 16. – Wie schon in dem die Jahre 1250–1410 umfassenden 1. Bd. (vgl. DA 34, 327 f.) stehen auch bei der Behandlung der von der Hegemonie Kastiliens geprägten Epoche von 1410–1516 die politischen, militärischen, diplomatischen und dynastischen Probleme der iberischen Halbinsel deutlich im Vordergrund. Die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, religiösen, institutionellen und rechtlichen Zustände freilich sind keineswegs ausgeklammert, mit der Skizzierung ihrer Hauptentwicklungslinien im 14. und 15. Jh. setzt der Autor sogar ein (Part I: The Iberian Peninsula 1350–1500, S. 3–212), wobei er dem Scheitern der Convivencia zwischen Christen, Juden und Muslimen besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat (S. 126–169). Der anschließende Überblick über die Grundzüge der politischen Geschichte von 1410–1474 (S. 213–347), ganz auf die Krone Aragón und auf Kastilien beschränkt, führt hin zu dem „The Catholic Monarchs 1474–1516“ überschriebenen 3. Hauptteil (S. 349–628), in dem auf breiter Quellen- und Literaturbasis alle wichtigen Aspekte der Regierungszeit Isabellas und Ferdinands umfassend dargestellt worden sind. An den Bericht über den Tod König Ferdinands des Katholischen am 23. Januar 1516 schließt H. Reflexionen über das ma. Erbe in der spanischen Geschichte bis herauf in unsere Tage an (S. 605–628), die zu dem Ergebnis gelangen: „No date can be set for the end of medieval Spain. The tensions created by the past are still alive“ (S. 627). – Mit dieser materialreichen, gut lesbaren, durch eine umfangreiche Bibliographie (S. 634–685) komplettierten und durch ein ausführliches Namensverzeichnis erschlossenen Darstellung ist dem Vf. ein Werk gelungen, das zusammen mit seinem ersten Teil für lange Zeit ein unentbehrliches Standardwerk der spanischen Geschichte im späten MA bleiben wird.

Peter Segl

Charles-Emmanuel Dufourcq – Jean Gautier-Dalché, *Histoire économique et sociale de l'Espagne chrétienne au Moyen Age*, Paris 1976, Armand Colin, 288 S. – Kaum deskriptiv und analytisch, sondern als eine auf Quellenbelege und Literaturhinweise weitgehend verzichtende Synthese haben die vor allem durch ihre 1971 bis 1973 in *Revue historique* und *Moyen âge* erschienenen Forschungsberichte bekannten Verfasser ihre Wirtschafts- und Sozialgeschichte des ma. Spanien angelegt und sich dabei bewußt auf jene Länder der Halbinsel konzentriert, die später von den Katholischen Königen vereinigt wurden und aus denen das Spanien der Neuzeit hervorgegangen ist. Die politische Geschichte tritt in dieser Konzeption fast völlig in den Hintergrund, Fragen des Bevölkerungswachstums, des Preisgefüges, Münzwesens, Finanzsystems, Handels, der agrarischen Produktion und der Sozialstruktur finden das besondere Augenmerk der beiden Autoren, von